

17.1. 2022 Wirklich oder wahr ?

Immer wieder treffe ich in Gesprächen in der Gemeinde über die biblischen Geschichten auf die Frage, ob sie denn wirklich so geschehen sind. Hat das Jesuskind wirklich in einer Krippe gelegen, in einem Stall in Bethlehem? (Von einem Stall steht in der Bibel nichts, und für den Evangelisten Matthäus ist der Geburtsort Nazareth!). Hat es die Weisen aus dem Morgenland wirklich gegeben oder ist es „doch nur“ eine über die Jahrhunderte immer weiter ausgeschmückte Legende?

Und was bedeutet die Frage letztlich für meinen Glauben, ob Jesus das Töchterlein des Jairus wirklich von den Toten auferweckt hat? Konnte Jesus wirklich Brot vermehren und über das Wasser laufen? War sein Grab zu Ostern wirklich leer oder kann man es auch symbolisch verstehen? Das kann und darf man sicher!

Auch wenn es die Krippe, wie wir sie uns vorstellen, nicht gegeben hat, bleibt sie doch jedes Jahr doch wieder ein tiefes und berührendes Bild für das Geheimnis und die Verletzlichkeit unseres Lebens.

Und schon in den Weihnachtsliedern wird das eigene Herz zur Krippe. Den Stern für den richtigen Weg wird man auch in der eigenen Seele finden müssen und im Austausch miteinander!

Der Theologe und Psychotherapeut Heribert Fishedick schreibt in seinem Buch „Aus Sehnsucht geboren – die Weihnachtsgeschichte als Symbol der Hoffnung“:

„Passieren“ kommt von dem französischen Wort passer: vorübergehen. Was nur passiert ist, ist nur von vorübergehender Bedeutung: heute passiert, morgen passe'. Das deutsche Wort „Wahrheit“ kommt von „bewahren“ und das griechische Wort „aletheia“ aus dem Evangelium heißt wörtlich übersetzt: „Das nicht zu Vergessende, das, was wir nicht vergessen dürfen!“ Und genau darum geht es in diesen Bildern: um Lebenswahrheiten, die Leben deuten und anzeigen, wie wir unter allen Umständen ein menschliches Leben führen können, wie wir Ehrfurcht vor diesem Leben und uns selbst gewinnen können und wie wir lernen können, mit der Ordnung des Kosmos zu fließen, anstatt in Widerspruch zu ihr zu geraten.“

Wie wahr! „Immer werden wir es erzählen, wie wir einst den Stern gesehen mitten in der tiefen Nacht!“ Ich erinnere mich an die erste und schönste von Selma Lagerlöfs *Christuslegenden*. Die Großmutter und ihre Enkeltochter können nicht mit in die Kirche zur Christnacht, die eine ist

zu alt, die andere zu klein. Aber Großmutter erzählt ihre Weihnachtsgeschichte, in der der Knüppel in der Heiligen Nacht nicht schlagen will, der Hund nicht beißen und das Feuer niemandem schaden.

„Ist das alles wahr, was du mir erzählst?“ fragt sie das Kind.

„So wahr, wie ich dich sehe und du mich siehst!“ antwortet die Großmutter mit Bestimmtheit!

Was geschehen ist, ist geschehen und vorbei. Das gilt auch für unser Leben. Und es gibt immer verschiedene Blickwinkel auf das, was sich ereignet. Aber was wahr ist, was für uns wahr ist und bleiben soll, das entscheiden wir! Da hilft kein „objektiver“ Befund, sondern dafür müssen wir immer wieder neu in Beziehung treten, mit uns selbst, miteinander und mit dem Urgrund des Lebens Gott.

Was für mich Wahrheit sein soll, was ich als meine Wahrheit „wahrnehme“ ist immer auch Vertrauenssache.

„So wahr wie ich dich sehe und du mich siehst!“